

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 066
Strotonno 582 Kreisparafalle Nagold. In Kontroversenfällen ob. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschlag hinfallig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile ob. deren Raum 6 Bg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Verkaufsstelle: Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließl. 18 Bg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Bg. Zustell-Gebühr Einzel-Nr. 10 Bg. Bei Post-Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Freie Hand für Japans Nordchina-Garnison

Kämpfe bei Peiping im Gange — Japanische Regierungserklärungen

× Tokio, 27. Juli

Nachdem in einer Sonder Sitzung des japanischen Kabinetts der japanischen Nordchina-Garnison das Recht zugesprochen worden war, selbständig alle ihr erforderlich scheinenden Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums der japanischen Bevölkerung in Peiping und Tientsin zu treffen — die japanische Bevölkerung in Peiping wurde angewiesen, im Gesundheitsquartier Zuflucht zu nehmen — und die Innehaltung aller Abmachungen zu erzwingen, herrscht im Fernen Osten die stärkste Spannung. Obwohl der Befehlshaber der 29. japanischen Armee, General Sunjitschew, noch Montagabend die Erfüllung des japanischen Ultimatus zugesagt hatte — es handelte sich um den Abzug der chinesischen Truppen von der Linie Peking-Tientsin — Marco Polo-Brücke — Tschanghsingtien, die Räumung des Weichbildes von Peiping und des Westlagers am Sommerpalast durch die Truppen der 7. chinesischen Division —, war am Dienst-

tag seit 17.30 Uhr (östlicher Zeit) in Peiping starkes Artilleriefeuer zu hören, das den Beginn der japanischen Aktion bedeutete. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten hatten die chinesischen Truppen durch den Einsatz japanischer Flieger schwere Verluste. Insgesamt sind schon drei chinesische Divisionen, die 37., 38. und 132. in die Kämpfe verwickelt — der Versuch, in die 29. chinesische Armee einen Keil zu treiben, ist also mißglückt. Bei Tientsin wurde ein Bataillon der chinesischen 38. Division von den Japanern entwaffnet. Die Kämpfe sind noch im Gange. Der britische Außenminister Eden erklärte im Unterhaus, daß man mit militärischen Maßnahmen der Japaner in und außerhalb von Peiping rechnen muß, doch würde der britische Geschäftsträger in Tokio angewiesen, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß ein solches Vorgehen vermieden wird. Sowohl in Tokio wie in Hankow haben die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und der Ver. Staaten einen Schritt unternommen, bei dem zur fried-

lichen Beilegung gemahnt wurde. Auch mit Sowjetrußland bleibt die britische Regierung in enger Fühlung.

Japanische Regierungserklärungen

Im japanischen Reichstag erklärte Ministerpräsident Waino Kono unter großer Spannung, daß die Entsendung japanischer Truppen nach China nur im Interesse der Friedensicherung erfolge. Vor allem appellierte die Regierungserklärung an die Geschlossenheit des japanischen Volkes. Außenminister Hirota bezeichnete es als Hauptaufgabe der nationalen Politik Japans, seine Stellung im Fernen Osten zu sichern. Die japanische Politik ist auf eine wirkliche Stabilisierung Ostasiens durch Ausöhnung und Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern Japan, Mandschulien und China gerichtet, wobei freilich auch dem kommunistischen Einbruch im Fernen Osten Halt geboten werden muß. Auch das deutsch-japanische Antikominternabkommen hob der Außenminister besonders hervor.

Brot für alle

Es gibt heute keinen Deutschen mehr, der nicht wüßte, daß der Lebens- und Nahrungsraum der Nation zu eng ist. Der Ackerboden des Deutschen Reiches hatte 1914 60,3 Mill. Menschen zu ernähren. Schon damals reichte diese Nahrungsfläche nicht aus, um die Ernährung der Nation sicherzustellen, und heute noch denken wir mit Schauern an jene Zeit zurück, da wir Hunderttausende von deutschen Kindern während der Weltkriegsblockade an Hungerdödem zugrunde gehen sahen. Das Diktat von Versailles hat die deutsche Ackerfläche ganz wesentlich verringert — die Bevölkerung aber hat sich auf über 66 Millionen vermehrt. Das Ziel der nationalsozialistischen Staatsführung, jedem Volksgenossen Arbeit zu beschaffen, bringt automatisch einen gesteigerten Lebensmittelbedarf mit sich. Es gibt heute keinen Haushalt ehrlich schaffender deutscher Menschen, in dem das gewöhnliche Brot fast ein Festessen wäre, wie es in der Zeit der Fall war, da Systemregierungen war eine sogenannte „Agrarpolitik“ betrieben, das Volk selbst aber der Grundlagen seiner notwendigen Ernährung beraubten.

Die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs des deutschen Volkes, die das Verbot der Verfälscherung und die restlose Ablieferungspflicht für Brotgetreide ausspricht, geht vor allem von dem Grundgedanken aus, daß die Landwirtschaft keinen selbständigen Körper innerhalb des Volksganges darstellt, der ohne ihn existieren könnte. Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung ist es — daran kann niemand rütteln — das Leben der ganzen Nation sicherzustellen, ohne Rücksicht auf Gewohnheiten und Gepflogenheiten eines Teiles. So wie der Arbeiter in beispielloser Disziplin sich ganz dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Produktionssteigerung zur Verfügung gestellt hat, ohne für sich den materiellen Vorteil sofortiger Lohnerhöhungen zu fordern, muß auch der deutsche Reichsnährstand seinen Teil dazu beitragen.

Die Aufgaben des deutschen Landwirts sind ungleich größer als die seines Berufsgenossen in den meisten europäischen Staaten. Der deutschen Landwirtschaft obliegt nicht die Pflicht, entweder Getreidebau oder Viehzucht zu treiben, sie muß beides in gleichem Maße tun, um die Ernährung eines auf engstem Raum zusammengedrängten Volkes sicherstellen zu können. Nun gibt es weite Gebiete (Emsland, Pommern usw.), die nur Roggenland sind, und denen alle anderen Futtermittel fehlen, so daß sie gezwungen waren, Getreide zur Viehfütterung zu verwenden.

Die Reichsregierung mußte aber eine einheitliche Regelung treffen, die vor allem die Schäden liberalistischer Wirtschaftsführung ausmerzt und auch für Jahre vororgt, in denen Witterungsverhältnisse die deutsche Gesamternte auf ein Mindestmaß herabziehen. Andererseits darf die Aufgabe der Erzeugung und Schlacht, die deutsche Freiheit zu erweitern, nicht vernachlässigt werden, ebenso wenig wie es die Notwendigkeiten der Sicherheit des deutschen Lebensraumes dürfen. Die Reichsregierung hat daher ausreichende Futtermittel, die vor allem in jenen Gebieten bereitgestellt und zum Teil schon ausgearbeitet wurden, in denen sie der Boden bisher nicht lieferte, so daß Brotgetreide dafür verwendet werden mußte. Es besteht also nicht die Gefahr, daß, um nur ein Beispiel zu erwähnen, die Schweinemast nunmehr notleidend müßte. Vor allem wurde die Zucker- und Stärke eingeführt; außerdem aber werden auch im Rahmen des Möglichen ausländische Futtermittel herangeschafft, so daß die Viehzucht bei einiger Disziplin der Landwirte in keiner Weise gefährdet erscheint.

In unseren Gebieten gibt der Boden genügend Futtermittel, so daß dieser Teil der Verordnung kaum einschneidende Änderungen in der Landwirtschaft herbeiführt. Wesentlicher ist für unsere Bauern und Landwirte die Ablieferungspflicht für alles Brotgetreide — ausgenommen den Eigenbedarf, Deputat- und Ausgedingeleistungen. Es ist wohl selbstverständlich, daß sich der Bauer und Landwirt aus

Palästina-Plan endgültig abgelehnt

Denkschrift über die arabischen Forderungen

Eigenbericht der NS-Presse

cg. London, 27. Juli

Das arabische Komitee hat die Übermittlung einer Denkschrift an die Mandatskommission des Völkerbundes, die britische Regierung und den britischen Palästina-Kommissar beschlossen, in der der vielumstrittene Peel-Plan endgültig abgelehnt wird. Gleichzeitig wird eine Reihe von Forderungen erhoben, nach deren Erfüllung sich der Großmufti bereit erklärt wird, aber gewisse Fragen mit Großbritannien zu verhandeln. Das arabische Komitee verlangt: Sofortige Einstellung der jüdischen Einwanderung, sowie allen Landkaufs durch Juden. Verbotung der Versuche zur Gründung eines jüdischen Nationalheims in Palästina, völlige Unabhängigkeit der arabischen Länder, Aufhebung des britischen Mandats über Palästina und Abschluß des Vertrags zwischen England und Palästina, in dem letzteres als selbständiger Staat anerkannt wird. Auf der anderen Seite erklären sich die Araber bereit,

mit der britischen Regierung über die jüdischen Rechte in Palästina gewisse Ausnahmestimmungen gelten zu lassen und einen Rindersteuerschutz für die Juden zu behalten.

Um die Widerstände der Araber zu brechen, hatten die britischen Polizeibehörden versucht, den Vorsitzenden des arabischen Komitees, den Großmufti von Jerusalem, zu verhaften. Diese Absicht mißlang jedoch, da der Großmufti nirgends aufzufinden war. Das Rätsel um seinen vermutlichen Aufenthalt ist jetzt gelöst worden. Wie englische Blätter berichten, befindet sich der Großmufti schon seit Tagen in der Omar-Moschee in Jerusalem, die von seiner Leibwache in Verteidigungszustand gebracht wurde. Die britische Polizei wagt es jedoch nicht, gewaltsam in die Moschee einzudringen, da nach den islamitischen Vorschriften ein derartiger Gewaltakt einen unerhörten Sakrileg darstellen würde und daher ein allgemeiner Aufruhr der Araber zu befürchten wäre. Die Polizei begnügt sich daher damit, die Moschee zu überwachen.

10 spanische Schiffe beschlagnahmt

Britische Reeder appellierten an die Admiralität

Eigenbericht der NS-Presse

cg. London, 27. Juli

Der Vertreter des Valencia-Ausschusses in Cardiff veruchte, zehn in Bilbao beheimatete spanische Schiffe als „Eigentum Valencias“ zu rekrutieren, die gegenwärtig in verschiedenen englischen Häfen liegen. Da die Kapitäne und Mannschaften der Schiffe diese „Enteignung“ ablehnten, bat die spanische Reederei die britische Admiralität um einstweilige Sicherstellung der Dampfer. Diesem Ansuchen wurde trotz des Protestes des Valencia-Vertreters stattgegeben. Die Gerichte werden vermutlich noch in dieser Woche über das Eigentumsrecht der Schiffe entscheiden.

Stahlmangel in England

Schiffe können nicht fertiggebaut werden

Eigenbericht der NS-Presse

cg. London, 27. Juli

In den großen englischen Werften am Clyde liegen zahlreiche halb fertige Schiffe auf Kiel, die wegen Stahlmangels nicht fertig gestellt werden können. Trotz der Sammlung von Altschrott und anderen Maßnahmen kann der Stahlbedarf der Rüstungsindustrie nicht gedeckt werden.

Englische Eisenbahntarife erhöht

London, 27. Juli

Die englischen Eisenbahntarife werden ab 1. Oktober um 5 v. H. erhöht. Ausgenommen sind gewisse Arbeiterfahrkarten und Vorortfahrten von London.

Note Berbezentrale ausgehoben

Scharfes Durchgreifen gegen den roten Menschenschmuggel

Eigenbericht der NS-Presse

cg. Amsterdam, 27. Juli

In Durchführung der Sonderaktion der niederländischen Kriminalpolizei gegen roten Menschenschmuggel nach Rot-Spanien wurde in Amsterdam der Leiter des Emigrationsdienstes der Kommunistischen Partei, Koelenbaker, der einen führenden Posten bei der Internationalen Roten Hilfe bekleidete, in der Jacob-Hans-Benney-Gade verhaftet. Man fand bei der Hausdurchsuchung außerordentlich belastendes Material, aus dem hervorgeht, daß Koelenbaker als Leiter des Emigrantendienstes die Gewährung auf Unterstützung an ausländische, vor allem deutsche, Kommunisten davon abhängig machte, daß die Betreffenden sich zum Kriegsdienst für die spanischen Roten verpflichteten.

30 000 tote gefallen

Eigenbericht der NS-Presse

in Rom, 27. Juli

Die römischen Blätter lassen sich von ihren Korrespondenten in Spanien eingehend über die letzten Siege der Franco-Truppen über die roten Bänder berichten, wobei vor allem die eindeutig überlegene militärische Stellung der Nationalisten unterstrichen wird. Obwohl man in Valencia zunächst verhofft hatte, die gewaltige Niederlage von Brunete zu veruschen, mußte jetzt von den bolschewistischen Kommandostellen zugegeben werden, daß sie Sonntagvormittag 1000 Mann, 65 Maschinengewehre und rund 2500 Gewehre französischen und sowjetrussischen Fabrikates verloren.

Bei dem zweiten Angriff der Roten auf die Stellungen der Nationalisten, der nicht nur völlig hilflos war, sondern sich bei den Franco-Truppen sogar gelohnt hatte, die die Roten hinter die Ausgangsstellungen zurückwarfen, mußten diese bei der Flucht ein französisches Geschütz, 24 sowjetrussische Panzer, 12 Maschinengewehre, 8 französische Jagdflugzeuge, 4 Autoambulanz und 10 Bestrahlungswagen zurücklassen. Außerdem verloren die Bolschewisten 14 Flugzeuge, die während der Kampfstunden abgeschossen wurden. Diese von den Roten selbst angegebenen Zahlen werden ergänzt durch Feststellungen des nationalen Hauptquartiers,

nach denen im Verlauf dieser Schlacht die Verluste der Roten 30 000 Mann betragen. Diese Ziffer konnte von Valencia nicht bestritten werden.

Am gleichen Tage wurden bei einem vergeblichen Luftangriff von 24 roten Flugzeugen auf Salamanca 15 Maschinen abgeschossen, von denen 7 aus französischen und 8 aus sowjetrussischen Fabriken stammten.



Zur Bildung der spanischen Nationalregierung. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, wird General Graf Jordana Ministerpräsident der spanischen Nationalregierung werden. (Weltbild, Jander-Bl.)

Der Volksgemeinschaft nicht ausschließen kann, sondern daß auch er sein Teil dazu beitragen muß, daß die Existenz der Nation nicht nur für heute und morgen, sondern für immer sichergestellt wird. Die Abfertigungspflicht hat nichts mit den Requisitionen der Kriegszeit zu tun und bedeutet erst recht nicht eine Einschränkung des Privatbesitzes und der persönlichen Verfügungsberechtigung, wie das im Sowjetstaat Gesetz ist. Hungerndes Volk hat die deutsche Landwirtschaft vor 1933 gesehen; mit ihm litt die deutsche Landwirtschaft am stärksten.

Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß gerade die Erfahrungen der Systemzeit jeden Kommentar der Verordnung des Reichsernährungsministers für den deutschen Bauern und Bauernrat erübrigen. Der deutsche Bauer lebt mit der deutschen Nation und geht mit ihr zugrunde; es ist eine Selbstverständlichkeit, daß er mit dazu beiträgt, des Volkes und damit seine eigene Existenz sicherzustellen. J. M.

Sicherung des Brotgetreidebedarfs

× Berlin, 27. Juli.

Im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, erließ der Reichsernährungsminister zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs des deutschen Volkes eine Verordnung, die gewährleistet, daß die gesamte Roggen- und Weizenerte in den Dienst der Brotverfertigung gestellt wird. Im einzelnen enthält die Verordnung die Abfertigungspflicht für alles geerntete Brotgetreide mit Ausnahme der Mengen, die für die Brotmahlung und Saatwecke des Getreidezüglers der Deputatberechtigten und Viehfütterungsempfänger erforderlich sind. Die Verfertigung von Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnissen wird für jedermann verboten. Ausnahmen können nur gemacht werden, wenn es sich um für Mahlzwecke völlig ungeeignete Ware handelt. Futtermittel werden vom Reichsernährungsminister laufend zur Verfügung gestellt werden.

Die große Bedeutung der Verordnung unterrichtete der Reichsbauernführer in einer Sitzung, an der die Reichsstatthalter und Gauleiter, die Ober- und Regierungspräsidenten sowie die Landesbauernführer teilnahmen.

Polizei im Dienste des Ernteschutzes

Zur erfolgreichen Durchführung des Vierjahresplanes ist der erhöhte Schutz der eingebrachten Erntevorräte vor Brandgefahr unbedingt notwendig. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler hat deshalb die gesamte Polizei des Reiches und der Gemeinden angewiesen, dem Schutz der Erntevorräte dauernd die größte Aufmerksamkeit zu widmen und zur Verhütung von Bränden und Brandstiftungen unaufsichtlich alle Personen, die gegen die bestehenden Bestimmungen verstößen, anzuzeigen. Die Polizeibehörden wurden ersucht, sich durch unermüdete Revisionen von der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zu überzeugen. So wird z. B. Rauchen während der Arbeit an Getreide- und Strohschobern oder an der Dreschmaschine scharfstens geahndet werden.

Wieder ein Jude Volkskommisfar

Russische Eingekaufnisse des Lebensmittelmangels - Katholischer Priester zu Tode gemartert

× Moskau, 27. Juli.

Zum stellvertretenden Volkskommisfar für die Nahrungsmittelindustrie der Sowjetunion wurde der Jude Abraham Lazarjow Glikin ernannt. Der Einzug dieses neuen Juden in den Rat der Volkskommisfars wird allerdings kaum zur Behebung des von den führenden räterussischen Blättern festgestellten Mangels an Waren und Lebensmitteln beitragen, der im ganzen Lande ziemlich gleichmäßig herrscht. So sind nach der „Izwestija“ selbst in den größten hauptstädtischen Geschäften kaum Rüßgarn, Strümpfe und Äpfel aufzutreiben. Eine Kontrolle ländlicher Läden hat nach der „Pravda“ zu ganz seltsamen Ergebnissen geführt: in 173 Läden gab es keine Backwaren, in 518 Läden kein Salz und in 185 Läden keinen Zucker. Im Kurort Wala-Chowka gibt es nach der „Izwestija“ keine Rosinen, keine Tee, keine Fische und kein Mehl. In den Läden erhält man nur verfaultes Fleisch und sauer gewordene Milch.

Über den moralischen Verfall im „Rätereparadies“ berichtet „Pravda“, daß in 35 kontrollierten Handelsvereinigungen die Unterschlagungen sich auf 107 Millionen Rubel belaufen; das sind nur die direkten und entdeckten Durchstechereien! erklärt das Blatt.

In Wlinsk ist der katholische Geistliche Borowitsch den Torturen der GPU im Gefängnis erlegen.

Die Wehrzahl waren Juden,

als die polnische Polizei in Bialystok den Ausschuss der sogenannten „Kommunistischen Partei Westweißrusslands“ überwachend aushub, die u. a. auch eine illegale, kostenlos an die Bevölkerung verteilte kommunistische Zeitschrift herausgab.

Schon wieder neuer Streik in Paris

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 27. Juli

Es scheint die Absicht des sich „Ministerium der Massen“ nennenden marxistischen Gewerkschaftsverbandes zu sein, dem Ministerpräsidenten Chaumepts zu beweisen, daß er auf seine Gnade angewiesen ist. Chaumepts hatte am Sonntag in einer Rede erklärt, daß seine Aufgabe durch die politischen Rundgebungen der Parteien nicht gerade erleichtert werde. Gewiß wolle die Regierung nicht auf die notwendigen Reformen verzichten, wenn sie auch gezwungen sei, diese zu verschieben, um sie später in einer „Atmosphäre des Friedens und der Arbeit“ besser durchzuführen. Die Antwort auf diesen Appell scheint die Streikparole der marxistischen Gewerkschaft in den Pariser Schlachthäusern zu sein, der sich bis Dienstagmittag bereits 90 v. H. der Beschäftigten angeschlossen hatten.

Chaumepts hatte am Sonntag das „Verbrechen“ begangen, in aller Öffentlichkeit den Demagogen der „Vollfront“ zu sagen, daß die von ihnen fast täglich wiederholten Forderungen auf Erfüllung der einzelnen Punkte des sogenannten „Vollfront“-Programms in Anbetracht der augenblicklichen Finanzlage Frankreichs einfach nicht erfüllbar sind. Die marxistischen Drahtzieher antworten mit neuen Streiks, die im Gegensatz zu allen Loyalitätsversicherungen stehen und es ist kein Zufall, daß gerade jetzt von sozialdemokratischer Seite die Phrase kolportiert wird, man hätte Leon Blum nicht die erforderliche Zeit gelassen, seine Politik durchzuführen.

Diese marxistischen Drahtzieher, an deren Spitze einer der reichsten Männer Frankreichs, der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes C. G. T. Jouhaux steht, kümmern sich keinen Deut darum, daß die händlichen Arbeits-

konflikte und die Durchführung der 40-Stundenwoche auch das finanzielle Gefüge des Staates demoralisieren könnten, daß er weder in der Lage ist, die verlangte Verstaatlichung zahlreicher Wirtschaftszweige noch die geforderte Arbeitsbeschaffung zu finanzieren. Die Regierung ist ohnehin mit der Sorge um die Verteidigung der Währung und des Gleichgewichts im Staatshaushalt schwer genug belastet und durch die Ermächtigungsgesetze daran gehindert, die Wechselkontrolle einzuführen. Mit dieser aber wird es allein möglich sein, die Währungsfestigkeit sicherzustellen.

Wenn auch die Parlamentarier die Möglichkeit einer provisorischen Regierungsratsregierung zunächst ausschalten, so ist es doch durchaus möglich, daß beim Zusammentritt der Kammer in der zweiten Oktoberhälfte auch die letzte Stunde des zweiten „Vollfront“-Kabinetts schlägt. Schon heute rechnet man in gewissen einflussreichen Kreisen mit einem zweiten Kabinett Blum. Ob sich an diesem Kabinett auch die Radikalfazialisten beteiligen werden, erscheint zumindest fraglich - da gerade der stärkste Mann in den Reihen der Radikalfazialisten und im Kabinett, Daladier, sich der Insizierung der französischen Wehrmacht mit der bolschewistischen Suche bisher erfolgreich widersetzt, die Rüstungsmaßnahmen trotz aller Sparpläne Bonnets durchgeführt hat und als der eigentliche Gegenspieler Blums gilt, der unter Umständen die Nachfolge Chaumepts antreten könnte.

Wenn diese Fragen auch heute noch nicht akut sind, so sind sie doch symptomatisch für die Strömungen, die unter der Oberfläche des politischen Tagesgeschehens in Frankreich wirksam vorhanden sind. Sie sind auch die Ursache, daß Ministerpräsident Chaumepts am letzten Sonntag abermals eine „Pause“ forderte.

Moskau wird allmählich erkannt

Das Echo auf die Nichteinmischungsverhandlungen in der englischen Presse

× London, 27. Juli

Die Verhandlungen des Hauptauschusses des Nichteinmischungsausschusses am Montag werden von der englischen Presse eingehend gewürdigt, wenigstens die Stellungnahme nicht einheitlich ist. So begrüßt der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ das Ergebnis der Verhandlungen, während sein Kollege vom „Daily Telegraph“ den Eindruck hat, daß die Regierungen auch weiterhin mißtrauisch seien und dementisprechend ein „diplomatisches Spiel der Latit“ durchführen. Aber selbst der „Daily Telegraph“ muß zugestehen, daß die Erklärung des Sowjetbotschafters Malin, Räterußland werde niemals General Franco die Rechte Kriegsführender zugestehen, den Ausschuss in Gefahr gebracht hat. „Morning Post“ führt die Auseinandersetzungen im Hauptauschuss darauf zurück, daß der britische Fragebogen einer Schularbeit ähnlich gesehen hätte.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ nennt die Erklärung Graf Grandis die wichtigste Entwicklung, da sie eine hoffnungsvolle Atmosphäre schuf - die allerdings schnell zerbröckelte, als der Sowjetbotschafter Malin die Weigerung seiner Regierung, General Franco das Recht Kriegsführender zuzugestehen, bekannt gab. Man war sich darüber klar, erklärt das Blatt, daß der Sowjetbotschafter das Ziel verfolgt, eher die Schwierigkeiten innerhalb des Ausschusses nach zu erhöhen, als zu einer wirklichen Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten beizutragen. Bemerkenswert ist schließlich, daß selbst Reuters die konstruktive Haltung der Vertreter des Deutschen Reiches und Italiens anerkennen und hervorheben muß.

Die Pariser Presse nimmt eine gegenwärtige Haltung ein und verliert zum Teil, Italien verantwortlich zu machen. Sie läßt sich allerdings von den Bemerkungen des Votschafters Graf Grandis über die Haltung der französischen Presse schwer betreffen und bemerkt sich, das Gefühl der Sicherheit der britisch-französischen Freundschaft in den Vordergrund zu stellen.

Moskau als Störenfried

Es verweigert die Anerkennung General Francos als kriegsführende Macht

× London, 27. Juli.

Der Ausschuss einigte sich darüber, bis Donnerstag mittag schriftliche Stellungnahmen der einzelnen Regierungen zu den einzelnen Fragen vorzulegen. In der Sitzung erklärte der italienische Votschafter Graf Grandi, daß der britische Plan in der Reihenfolge erörtert werden muß, in der er angenommen wurde. Italien ist nach wie vor bereit, die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen zu erörtern. Votschafter von Ribbentrop hob hervor, daß der britische Fragebogen lediglich eine Anregung der britischen Regierung darstellt und daß der Ausschuss den endgültigen Fragebogen selbständig aufstellen muß.

Starkes Aufsehen rief der Sowjetbotschafter mit der Erklärung hervor, daß seine

Regierung Franco nicht als kriegsführende Macht anerkennen werde. Die Vertreter des Deutschen Reiches und Italiens wiesen darauf hin, daß diese Erklärung geeignet ist, den britischen Plan zu töten. Lord Plamouth beizugene die sowjetrussische Erklärung als außerordentlich peinlich.

Moskauer Schatzjäger in London

Eigenbericht der NS-Presse

-cg. London, 27. Juli

Englische Wirtschaftskreise stellen eine unheimliche Aktivität sowjetrussischer Elemente in England fest. Die Handelsvertretung des Rätebundes versucht, durch Zusicherung größerer Bestellungen die englische Geschäftswelt in Sinne Moskaus zu beeinflussen. Im ersten Halbjahr 1936 zahlten die Sowjets nur 4,88 Millionen Pfund Sterling für englische Lieferungen; im ersten Halbjahr 1937 erreichten die Sowjetbestellungen die Summe von fast 11 Millionen Pfund Sterling.

Sowjet-Dampfer aufgebrach

London, 27. Juli.

Der wegen Waffenschmuggels für das bolschewistische Spanien in rumänischen Hafen Konstanza beschlagnahmte Dampfer „Pola“ versuchte, unter schwedischer Flagge zu entkommen. Kriegsschiffe brachten ihn in den Hafen zurück. Der Dampfer hat 36 Eisenbahnwagen Maschineneiwehre an Bord.

Son der Weiberfront

Nach dem nationalen Heeresbericht vom Montag wurden an der Front von Madrid in den vergangenen Kampfen etwa 100 Waffenschmuggel- und zahlreiche Lastabwehrgeschütze erbeutet. Das Schlachtfeld von Brunete ist bedeckt mit gefallenen Feinden. Fünfzig sowjetrussische Panzerwagen wurden vernichtet. Am Montag wurden über 1000 Gefangene gemacht. 600 Milizleute gingen zu den Nationalen über. Ein Angeiffsversuch des Gegners auf die vorderen nationalen Truppen am Sonntag eroberten Stellungen wurde zurückgewiesen. Die nationalen Streitkräfte sind weiter vorgedrungen. - Flieger: Es wurden insgesamt vier bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Die Nationalen haben ein Bombenflugzeug durch Explosion im Flugzeug verloren.

„Völkerverbundstrabanten - Feinde des Friedens“

Englisches Echo in der „Daily Mail“ auf einen Aufsatz des italienischen Regierungschefs

London, 27. Juli.

Der der Feder Mussolinis zugeschriebene Aufsatz des „Popolo d'Italia“, in dem der Völkerverbund scharf verurteilt wurde, gibt der „Daily Mail“ Anlaß, sich für eine starke britische Außenpolitik einzusetzen. Das englische Blatt stellt u. a. fest, daß nur die englischen politischen Gauller ihr Haupt vor dem Völkerverbund beugen, wobei sie erstaunliche Gedankengänge entwickeln. Erst haben sie fast England in den Randschutz-Ereignis mit Japan hineingerissen, dann eine Evan-

nung mit Italien wegen des Sanktionsfehls, zuges hervorgerufen, der ein Meisterstück an Eigenheilkraft und Hysterie war, und jetzt verlangen sie, daß Offiziere und Mannschaften der britischen Flotte für die sogenannten völkerverbundigen „Kämpfer“ kämpfen sollen. Das britische Volk sieht aber allmählich, daß der Völkerverbund und „seine schnatkernden Trabanten“ die schlimmsten Feinde des Friedens sind. Nicht umsonst verliert die englische Völkerverbundliga alljährlich 20 000 Anhänger. England muß ein Beispiel nehmen und sich aus dem Rahmen des Völkerverbundes herauschlagen.

Jouhaux in Valencia

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 27. Juli.

Der über das Wochenende nach Valencia gereiste französische Gewerkschaftler Jouhaux hatte dort Besprechungen mit den spanischen Oberbolschewisten. Man erörterte die Aussichten einer Einigung im Londoner Nichteinmischungsausschuss und die Möglichkeit einer allgemeinen europäischen Gewerkschaftsaktion zugunsten der spanischen Bolschewisten. Schließlich lud Jouhaux eine größere Abordnung spanischer Marxisten zu der geplanten alljährlichen Antifriedensdemonstration in Paris am 1. August ein.

Britischer Dampfer aufgebrach

London, 27. Juli

Der britische 2500-Tonnen-Dampfer „Mrupanu“ wurde auf der Höhe von Gijon in spanischen Hoheitsgewässern vom nationalspanischen Kreuzer „Ciudad de Valencia“ aufgebrach und nach Ferrol geleitet. Es ist dies das dritte von nationalspanischen Schiffen aufgebrachte britische Schiff.

Sowjetischer Sieg in Zürich

Zürich, 27. Juli

Die 4. Internationale Züricher Flugwoche brachte am Dienstag bei wieder ausgeglichenerem Wetter lediglich den Wettbewerb der Sport- und Tourenflugzeuge. Insgesamt 41 Teilnehmer bewarben sich um den Preis, der auf Grund der Vorgabeformel von demjenigen Flugzeug gewonnen wurde, das als erstes wieder in Dübendorf landete. Sieger wurde der Pole Eugen Przychicki, der die technische Prüfung mit 71 Punkten hinter sich gebracht hatte und nach einer Flugzeit von drei Stunden 31 Minuten 55,4 Sek. wieder in Dübendorf landete. Die deutschen Piloten Dempewolff, Thomson und Schulte waren schon bei der technischen Vorprüfung ins Hintertreffen geraten, und da sie Vorgaben von 39 bis 52 Minuten zu leisten hatten, konnten sie auch durch die Flüge keine wesentliche Verbesserung in der Wertung mehr erreichen und besaßen in der gesamten Reihenfolge den 8. bis 10. Platz.

5 Opfer des Ranga Parbat geborgen

München, 27. Juli

Die Deutsche Himalaja-Stiftung teilte Dienstagabend mit: Von Paul Bauer tre eine Meldung ein, wonach es gelungen ist, fünf der im Lager 4 am Ranga Parbat unglücklich Bergsteiger aufzufinden; es handelt sich um die Expeditionsteilnehmer Pfeiffer, Hartmann, Gey, Dr. Wirs und Rankhauser. Sie wurden in der Nähe der Unglücksstelle am Fuße eines hohen Gisturmes zur letzten Ruhe bestattet. Zwei weitere Bergsteiger, Mülritter und Götner, und die neun Träger, die bei dem Unglück gleichfalls verunglückt wurden, konnten nicht mehr geborgen werden. Die Bergungsarbeiten waren infolge der Härte der Lawine und des Sauerstoffmangels in der großen Höhe von über 6000 Metern außerordentlich anstrengend.

Das Lager vier, das jetzt von der Katastrophe ereilt wurde, war bei früheren Expeditionen als vollkommen sicher angesehen worden; es war jedesmal Wochen hindurch besetzt. In der Umgebung waren nie irgendwelche Lawinen niedergegangen. Die Lawine, die die furchtbare Katastrophe herbeigeführt hat, ist dadurch entstanden, daß am Hang des Ranga Parbat-Ausläufers Elmassena abbrennen, die den frisch gefallenen Schnee mitrissen. Die Lawine hat auf der Terrasse, auf der Lager vier stand, noch 400 Meter auf einer nahezu waagerechten Strecke zurückgelegt und das Gelände in einer Breite von 150 Metern bedeckt. Der Zeitpunkt der Lawine konnte festgestellt werden; sie ging wieder in der Nacht vom 14. zum 15. Juni wenige Minuten nach Mitternacht. Die genaue Bestimmung ist dadurch möglich geworden, daß mehrere Uhren der Bergglücken zu dieser Zeit stehen geblieben sind.

„Baseler Nachrichten“ Schickal

Eigenbericht der NS-Presse

-in. Rom, 27. Juli

Der berüchtigte Vertreter der „Baseler Nachrichten“, der osteuropäische Jude Franz Klein - als Grenellgenmüller auch im Dritten Reich kein Unbekannter - wurde wegen tendenziöser Berichterstattung nunmehr auch aus Italien ausgewiesen. Die italienische Presse vertritt die Überzeugung, daß seine Berichterstattung über Italien auf Wunsch bestimmter ausländischer Stellen erfolgte.

Aus Stadt und Land

Magd., den 28. Juli 1937

Das bloße Wissen erhebt den Menschen noch nicht auf den Standpunkt, wo er bereit ist, das Leben einzuleben für eine Idee, eine Pflichterfüllung, für Ehre und Vaterland — dazu gehört die ganze Erziehung des Menschen.

Vom Dienen

Es gibt verschiedene Auffassungen über das Dienen. Und es gibt Menschen, die dienen sich selbst und lassen dazu noch andere für sich dienen. Dabei sind sie jedoch in der Lage, ihren Mitmenschen zu erklären, daß im Dienen die höchste Tugend verborgen ist. Zweifellos ist dies Heuchelei und ein grober Verstoß gegen jedes sittliche Grundgesetz und außerdem widerspricht es auch dem Gebot von der christlichen Nächstenliebe, die manche Menschen im Munde führen und niemals praktisch anwenden.

Die andere Auffassung vom Dienen vertritt sich im gutorganisierten, charakterfesten und weltanschaulich gut erzogenen Menschen. Das ist dann bereits kein Beliebiges mehr, sondern der Volksgenosse. Er kennt die seelische und materielle Art seines Kameraden, seines Nachbarn oder Mitarbeiter. Er will nicht mit Worten hantieren, sondern er will mit dem Leben zeigen, was er zu erklären, was dienen heißt. Er dient! Täglich, stündlich, immer, jahraus, jahrein und hat dabei ein frohes Lachen im Gesicht, denn ihn macht es glücklich, wenn andere glücklich sind. Er trägt keinen kleinen Teil dazu bei, unermesslich.

Ein solcher Mensch ist der wertvolle Pionier einer Idee, die ganz auf die Charaktermerkmale ihrer Träger angewiesen ist. Er ist der Kamerad eines Führers, der selbst nur dient, indem er von uns, einem ganzen Volk. Er ist das mahrende Vorbild aller Einzelnen, der Träger seiner Zeit und der Held einer Auseinandersetzung, die zur Vernichtung der Selbstsucht und zum Siege der wahren Volksgemeinschaft führen muß.

Betriebsausflug

Gestern abend kamen 24 Omnibusse mit den 750 Gesellschaftermitgliedern der Firma Gebr. Wendt in den Reutlingen von einer Fahrt in den Hochschwarzwald hierher, um im Galtbau und Saalbau vom Löwen das Abendessen einzunehmen. Oberbetriebsrat Reule begrüßte die Gefolgshäufigkeit namens der Stadt und des Verkehrsvereins Magd. und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade Magd. als Abfahrtsort des schon verlaufenen Betriebsausfluges gewählt wurde. Auch der Ortsgruppenleiter und der Dienststellenleiter der NSDAP, „Kraft durch Freude“ waren zugegen.

Die Gäste gaben ihrer Befriedigung über die rasche und gute Bedienung im Löwen Ausdruck. Ein Tanz war der frohe Abschluß des Tages.

Achtet den Pfennig

In letzter Zeit hat es sich wieder eingebürgert, bei Rechnungsbeträgen auf 5 oder 10 Pf. aufzurunden. Dies wirkt sich leicht als Belastung gerade der minderbemittelten Volksgenossen aus und sollte deshalb vermieden werden. Darüber hinaus aber verrät diese Gepflogenheit eine mangelnde Achtung vor dem Pfennig. Gewiß kommt es in vielen Fällen nicht darauf an, ob eine Summe um einen Pfennig erhöht oder erniedrigt wird. Wichtig ist es aber, daß sich jeder und gerade die heranwachsende Jugend der Bedeutung der kleinsten Einheit unseres Geldsystems bewußt ist. Nur wer mit dem Pfennig umzugehen weiß, vermag die Mark richtig zu schätzen. Wer ein Sparbüchlein selbst eigen nennt, wird bei der alljährlichen Jinsauskunft fast regelmäßig Pfennigbeträge finden. Diese Jinsauskunft zeigt die dem Pfennig innewohnende Kraft zur Mehrung von Spartkapital. Auch die Schulspartkassen, die heute überall bestehen, pflanzen schon dem Kinde die Achtung vor dem Pfennig ein. Niemand soll deshalb an

dem Pfennig und an der Pfennigrechnung achtlos vorübergehen.

Zusammenfassung der freiberuflichen Schwestern

Um in den vergangenen Jahrzehnten die notwendigen Pflegerinnen zu bekommen, wurden Frauen und Mädchen aller Stände in der Krankenpflege ausgebildet, die ihren Beruf als Pflegerin unabhängig von irgendwelchen gelddemütigen Bindungen ausüben konnten. So war die freiberufliche Schwester als bürgerlicher Beruf geschaffen. Die in diesem Frauenberuf tätigen Kräfte schlossen sich zu Berufsverbänden zusammen, die in ihrer Vielheit ein Bild der Zerrissenheit boten. Der Konfessionskampf der einzelnen Schwestern und Schwesternverbände und deren Lohnunterbietungen brachte auf der einen Seite Uneinigkeit, auf der anderen Seite kamen durch mangelndes Verständnis oder mangelndes Verständnis der freien Wohlfahrtspflege Deutschlands den Reichsbund der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. ins Leben. In diesem Reichsbund werden alle Schwestern zusammengefaßt, die nicht der NS-Schwesterenschaft, der Schwesterenschaft des Roten Kreuzes oder einer konfessionell gebundenen Schwesterenschaft angehören. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 2 RM., die

Raummehr wird dies alles anders werden. Der Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt der Reichsleitung der NSDAP, hat in seiner Eigenschaft als Führer der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege Deutschlands den Reichsbund der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. ins Leben gerufen. In diesem Reichsbund werden alle Schwestern zusammengefaßt, die nicht der NS-Schwesterenschaft, der Schwesterenschaft des Roten Kreuzes oder einer konfessionell gebundenen Schwesterenschaft angehören. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 2 RM., die

Monatsschrift „Die Deutsche Schwester“ wird den Mitgliedern kostenlos geliefert. Dadurch, daß der Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP, Vorsitzender des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. ist, besteht eine lebendige Verbindung zwischen NSDAP und Reichsbund und damit die Gewähr, daß nunmehr der frei beruflichen Schwester die Stellung eingeräumt wird, die ihr gebührt.

Aufnahme gesuche zur Einzelmitgliedschaft im Reichsbund sind zu richten an NSDAP, Gauleitung Württemberg-Hohenzollern, Amt für Volkswohlfahrt, zu Händen der Gaureferentin des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V., Stuttgart-R., Gartenstraße 27.

Mutti, diese — die schmeckt so gut.



Mutti schmeckt, denn Zahnpasta ist man ja nicht. Aber die Zunge ist dennoch stark beteiligt, und da ist das milde und wunderbar schöne Aroma der Nivea-Zahnpasta eine gute Hilfe, um auch die Kinder zur Zahnpflege anzuhaken.

Vom Bann Magd.

Calw. Kürzlich stattete Gebietsführer Sundermann dem neuen Bann „Magd.“ einen Besuch ab. Der Gebietsführer brachte seine Genugtuung zum Ausdruck, daß die unzulängliche alte Dienststelle des Bannes aufgehoben wird und ihren Sitz in Hirsau erhält. Anschließend an die Besprechungen mit Bannführer Riedt erfolgte zusammen mit der Untergaueführerin Käthe Baumann eine gemeinsame Besichtigung der Heime unserer Hitlerjugend in Würzbach, Calmbach und Höfen, um abschließend bei einem HJ-Appell des Standortes Birkenfeld anwesend zu sein. Besondere Anerkennung sollte der Gebietsführer der Gemeinde Würzbach, die in den nächsten Tagen das Richtfest eines schönen, geräumigen neuen HJ-Heimes feiert. Die Gemeinde Würzbach wird mit ihren 400 Ein-

Für die Hausfrau

Abendessen während der heißen Tage

Im Monat Juli, wenn alle Welt Ferien hat, möchte auch die Hausfrau bei ihrer Arbeit sich möglichst Erleichterung schaffen. Auch sie will einmal Freizeit haben, um sich in ihrem Garten auszuruhen oder hinauszuwandern, um auch etwas vom Sommer zu haben. Dementsprechend wird der Abendessen selbstverständlich umgestellt werden. Zahlreiche Gerichte gibt es da, die schon am Vortage zubereitet werden können und die dann kurz vor der Mahlzeit nur einmal aufgeschoben zu werden brauchen.

Vielfach ist es auch möglich, Vorphysung für den ganzen Tag mitzunehmen und dann abends erst das warme Essen auf den Tisch zu bringen. Aber auch hier braucht es nicht immer Geduld und Spud zu sein, die womöglich noch aus vorjährigen Erbsen hergestellt ist. Die jungen Gemüße, die jetzt überall am Markt zu haben sind, geben der Hausfrau die Möglichkeit, schnell abwechslungsreiche Mahlzeiten zusammenzustellen. Der Sommer kommt der Hausfrau weitgehend entgegen. Durch die große Wärme an den heißen Sommertagen ist jeder viel lieber leichte Gerichte, die den Magen nicht zu sehr belasten — und da bietet sich der Hausfrau schon jetzt der ganze Garten, der im deutschen Gartenbau anläßt.

Tadeln ist es kann noch die Möglichkeit, auch die Verbrauchsmittel zu unterrichten, indem sie bei der Zubereitung die Rohmengen mit hinzunimmt, die unter den heutigen Marktverhältnissen beim Verbrauch eine höhere Berücksichtigung verdienen. So läßt sich, wie die nachstehenden Rezepte zeigen, Cartt sehr gut bei diesen sommerlichen Gerichten verwenden. Auch Kartoffeln, die gesund und kräftigend sind, können sehr Verwendung finden.

Besonders beliebt ist in der wärmeren Jahreszeit der Fisch als Rohmengenmittel, weil er dem

Körper leicht verdaulich die notwendigen Nährstoffe zuführt. Das alte Märchen, daß Fisch keine Sommermahlzeit sei, weil er wegen der Hitze zu leicht verdaut, ist heute überunden, da durch die moderne Technik für die Frischhaltung des Fisches, bis er zum Verbraucher kommt, mehr als genug gesorgt ist.

Rezepte für den Küchentisch

Gefüllte Tomaten. 1. Schöne rote Tomaten aushöhlen, mit Salz und Pfeffer bestreuen und mit Cartt füllen. Den weichen Cartt mit Salz, Pfeffer, Schnittlauch und etwas Wagnerrisch verreiben und nach dem Einfüllen mit etwas Schnittlauch bestreuen. 2. Man läßt einen heißen Ofenrost erkalten, vermischt ihn dann mit gehackten Pilzen, Zwiebeln, etwas durchgerührtem Tomatenmark und gehackter Petersilie. Man schmeckt mit Salz und Pfeffer ab. Hiermit füllt man die Tomaten, legt sie nebeneinander in die Schmorpfanne und macht sie mit etwas Wasser und einem Stüchlein Fett gar.

Bratbohnen in Buttermilch mit Matjesbraten. Die jungen Bohnen werden in wenig Wasser gekocht, dies abgossen, etwas Fett und so viel mit einem Löffel Mehl verpackte Buttermilch dazugegeben, daß es eine dicke, kurze Creme gibt. Mit Salz und Pfefferkraut abschmecken, mit Matjesfett und Salzkartoffeln ausgeben.

Kartoffelbiskuitfischen mit Marmelade. Man rührt 70 Gramm Zucker auf dem Herd, bis er warm wird, gibt dann unter beständigem Rühren 2 Eidecker, etwas Rum, Vanille dazu und mischt 150 Gramm gefochte geriebene Kartoffel und zuletzt den Scher der 3 Eier darunter. Man gibt die Masse in eine gut vorbereitete Form und backt bei guter Hitze. Man reicht dazu mit etwas Wasser oder Wein verdünnte Marmelade.

Schwarzes Brett

Verleumdung, Raubdruck verboten.

HJ, IV, BdM, JM.

EdM, Kreis Magd.

EdM, Gruppe 21/126

Alle Mädel, die ein Kelerat haben und alle Schafführerinnen treten zur Schulung am Freitag abend pünktlich 20 Uhr am Haus der NSDAP an. Hest, Bleistift und Viederbücher mitbringen. Gruppenführerin.

EdM-Gruppe 21/126

Alle Mädel, die ein Kelerat haben und alle Schafführerinnen treten zur Schulung am Freitag abend pünktlich 20 Uhr am Haus der NSDAP an. Hest, Bleistift und Viederbücher mitbringen. Gruppenführerin.

EdM-Standort Magd.

Am Donnerstag, 29. Juli, 20 Uhr treten alle Mädel am Haus der NSDAP an. Tabellöse Uniform.

Alle übrigen Heimabende fallen diese Woche aus. Standortführerin.

Jungmädels-Standard Magd.

Der Standort tritt um 15 Uhr am Haus der NSDAP an. Augustbeitrag und Ausweis mitbringen. Führerin des Standortes.

JM-Gruppe 23, Wildberg

Bis Mittwoch abend schickt jede Schaff ihre Wimpel mit genauem Abfender (Name der Führerin), an Irmgard Joes, Wfrondorf, Veronalien der Führerinnen mit bis Donnerstag morgen bei mir sein. (Stärkemeldung!) Führerin der JM-Gruppe.

wohnern ein leuchtendes Beispiel für die übrigen Gemeinden des Bannes 401 darstellten.

Lezte Nachrichten

Unterredung Grandi — Chamberlain

London. Der italienische Botschafter Graf Grandi besuchte am Dienstag den englischen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain in der Downing Street. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde.

Politische Kurznachrichten

Den Unterverordnungen

Stattete Reichskriegsminister Generalleutnant von Blomberg Montag und Dienstag einen Besuch ab, wobei er außer den Truppenteilen der Standorte die Wefermünder Fischereianlagen besichtigte.

Die Ostpreußenfahrt des Reichsjugendführers wurde mit dem Besuch des HJ-Zeitlagers Koppethen und der HJ-Lager Kaushen, Palmniden und Fischhausen beendet.

Der Einschleppung des Kartoffelkäfers

zu begegnen, dient eine Verordnung des Reichsernährungs- und Landwirtschaftsministers, die die Ein- und Durchfuhr von lebenden Kartoffelkäfern, sowie die Ein- und Durchfuhr von Kartoffeln, Tomaten, Auberginen, bemurzelten Gemüsen mit und ohne Erdballen (Samensalbeerzweigen, Topfpflanzen), unterirdischen Knollen und Zwiebeln, Rhizomen und anderen unterirdischen Teilen von Gemüsen (Spargel, Karotten, Pilze usw.) aus Frankreich, Belgien und Luxemburg für ein ganzes Jahr verbietet. Die Verordnung enthält auch Bestimmungen der Einfuhr von Gemüsen und Blumen.

Rumänische Staatsjugend

insgesamt 100 Angehörige der rumänischen Staatsjugendorganisation „Wächter des Landes“, trafen zu einem einwöchigen Besuch der Stadt der Reichsparteitag in Kärnberg ein, wo sie von Jungvolk begrüßt und von Oberbürgermeister Diebel im Rathaus empfangen wurden.

Aus der Magdeler Ortsgeichte

Anekdoten vom Herzog Karl

Zu guter Zeit und hernach noch 40 Jahre regierte in Württemberg der Herzog Karl oder der „Karlherzog“, wie ihn das Volk nannte. Der war ein gewaltiger Potentat und was er forderte, das mußte geschehen. Einmal kam er auch nach Magd. und wollte beim Oberamt man vorprechen. Denn es war damals üblich, daß der Fürst überall selbst nach dem Rechten sah und alles selber anordnete, so wie es der große Fürst in Preußen, bei dem der Herzog in die Lehre gegangen war, ja auch machte. Nun waren aber die Straßen in Magd. damals noch keineswegs so nobel wie heutzutage; es fehlte ihnen sozusagen der rechte gebogene Untergrund. Und wenn nun gar der Himmel zu Ehren des fürstlichen Gastes alle Schleißen öffnete, dann wurden sie vollends ganz grundlos. Zwar in der Marktstraße ging's noch, wie aber der herzogliche Wagen in die Oberamtstraße einbog, o weh, da blieb er stehen. Jetzt hat der Herzog an zu poltern und zu schelten und als hernach der Oberamtmann vor ihm stand, da rief er mit harter Stimme: „In 6 Wochen werd ich wieder kommen und dann wird der Weg zum Oberamt gepflastert sein!“ Und so geschah's. Denn der „Karlherzog“ war ein gewaltiger Potentat und was er verlangte, das mußte geschehen.

Aber über alle Kreatur hatte er nicht Macht. War er da wieder einmal in Magd. und nahm in der „Post“ sein Mittagmahl ein. Angelanden kamen auch zahlreiche Mädel, lummten nach Herzenslust und setzten sich auf die Spieße. Darüber ärgerte sich der hohe Herr, und in seinem Unmut sagte er zur Wirtin: „Deden Sie doch den Unverschämten einen besonderen Tisch.“ Die Frau Posthalterin entsetzte sich lächelnd, und bald war ein zweiter

Tisch gedeckt. Nun stellte sie sich vor den Herzog hin und meldete: „Der Tisch ist gedeckt. Wollen Euer Gnaden befehlen, daß ich die Mädel lehen.“ Aber dazu hatte auch der allerdurchlauchtigste Herzog keine Macht.

(Aus dem „Magdeler Heimatbuch“, Verlag Hohenloheische Buchhandl., Dehringen. Ermäßigter Preis RM. 3.20).

„Von Bauersleuten auf dem Land“

Einen interessanten Ausschnitt aus „Der Herzogthums Württemberg, gemeine Lands-Ordnungen“, wie sie auch bei uns vor zweihundert Jahren geübt wurde, stellt Tit. CVI dar, der von der erlaubten und unerlaubten Kleidung unserer Vorfahren handelt. Es heißt dort:

„Von Bauersleuten auf dem Land“.

1. Und erlähnen sehen, ordnen und wollen Wir (der Herzog), daß der gemein Bauersmann, und Arbeitleuth, oder Tagelöhner auf dem Land, keine andere Tücher, denn Einländische, so in Deutscher Nation gemacht, doch Stammet, Ländlich, Redlich, Vierlich und dergl. Tücher ausgehunden, tragen, und an Rößen nicht über sechs Fält machen lassen sollen, doch mögen sie Hosen von einem Ländlichen, Vierischen und Redlichen Tuch, nachdem dasselbig seiner Art nach zu Hosen würdig, und ein Barbatin Wammes, ohn große weite Ermel machen lassen, aber in allweg sich des unziemlichen zerschneidens, und zerschüttens enthalten.

2. Weiter wollen Wir, daß sie keinerlei Gold, Silber, Perlen oder Seidene, auch kein ausgeklüfteten Kragen an Henden, sie lehen mit Gold oder Seiden ausgehunden, darzu kein Straußfedern, oder Seiden-Hosenbündel, noch Barett (Varett), sonder Hü und Kappen an, und auftragen solle.

3. Dehaleichen ihren Weibern und Kindern, darüber nicht zu tragen, gestattet werden, auch

solle sie an die Unter-Röß nicht mehr noch weiter, denn ein Pflegen machen, und ihnen alle gülden und seiden Krägen, Schläyer mit gülden Leisten, gülden und silbern Gürteln, alle Gold, Silber, Perlen, und seiden Gewand anzutragen, verboten sein, allein mögen ihre Töchter und Jungfrauen ein Haarbündlein, und Gürtel von Seiden tragen.

4. Darzu sollen sie kein andern, denn (als) schlech (schlecht, einfach) Belt, von Lämmern, Gehehen und dergleichen schlecht Futter alles unverbrämt, antragen und mandern lassen. Von Burgern und Einwohnern und Städten. 1. Sollen ordnen und wollen Wir, daß die gemeine Bürger, Handwerker und gemeine Krämer kein Gold, Silber, Perlen, Sammet oder Seiden, noch zerschmitten, zerstückelt oder verdränkte Kleider, es seynd Fret, Wammes, Hosen oder Röß, auch kein Kartt oder dergleichen künstliche Futter tragen sondern sich an rauhen Futtern mit geringen Mäßen Füllchen, Lämmern und dergleichen begnügen lassen sollen.

2. Desgleichen sollen sich ihre Hausfrauen und Kinder in ihrer Kleidung auch halten, doch mögen sie die hohen und schaudernd mit Atlas oder anderer Seiden (aber ar nicht Samet) oben herum und fornen auf den Ermeln, und ferner nicht belegen, und an die Unter-Röß sollen sie die Weiber, nicht mehr noch weiter, denn ein Pflegen von Tuch segen und machen, aber die gemeinen Burgers-Töchtern ihre Unter-Röß mit 2 Tüchern Pflegen verdräumen. Dehaleichen mögen auch solche gemeine Bürgers-Weiber und Töchter mit Seiden vernähdt, Schläyer mit gülden Leisten, nicht über zween Finger breit, ein Gürtel oder Borten, nicht über fünf Gulden werth, desgleichen die Jungfrauen ein sametin Haarbündlein, mit silbern Spangen tragen.

3. Item, es sollen die Handwerksknecht und

Gesellen kein Gold, Silber, Seiden oder Straußfedern tragen, sich auch sonst mit Kleibern halten, wie jezo von Handwerkern in Städten gemeldet ist.

4. Wäre aber Sack, daß ein solcher Handwerksmann in einer Stadt, in Gericht oder Rath wurde gewählt, alsdann mag derselb sich mit der Kleidung halten, wie hernach gemeldet wird.

Dies war wohl die „gute alte Zeit“, wie man sie so gerne heißt. Aber welche grauenvoller Standesunterschied schied damals das Volk voneinander. Geleke sorgten dafür, daß bereits in der Kleidung jeder Stand erkenntlich war. Bis zur Unterkleidung verließ sich der herzogliche Wahnwitz. Daraus sehen wir, aus welchen Hemmungen das deutsche Volk kommt und was der Führer noch teilweise heute an trennenden Schranken zu überwinden hat.

Für den Bauern

Statt 23 000 Kg. 44 000 Kg. Milch

In der deutschen Milchwirtschaft stehen heute noch außerordentlich große Ertragsreserven. Durch eine Beachtung der Richtlinien des Reichsnährstandes für eine Erzeugungsteigerung in der Milchwirtschaft muß es immer mehr gelingen, die Menge der anfallenden Milch zu erhöhen. Was noch erreicht werden kann, zeigt uns das Beispiel eines Bauern in Nordwestdeutschland, der seine Gesamtmilchmenge von der 7,75 Hektar großen Fläche von 23 147 Kg. im Jahre 1932 auf 44 997 Kg. im Jahre 1936 erhöhte. Diese Erhöhung der Leistung wurde allem dadurch erreicht, daß die Viehweiden, wie überall angestrebt wird, in Koppeln aufgeteilt wurden und daß auch die Weiden die Pflege (Düngung usw.) erhielten, die zu einer Erhöhung der Leistung erforderlich sind.

Württemberg

Stuttgarts auslandsdeutsches Fest

Stuttgart, 27. Juli.
Zum erstenmal wird dieses Jahr die volkwichtige Bedeutung, die Stuttgart als der Stadt der Auslandsdeutschen zukommt, im Rahmen eines großen festlichen Ereignisses aller Öffentlichkeit vor Augen treten.

Die Schwabenhauptstadt ist nicht von ungefähr die Stadt, der man die Betreuung der jenseits der Grenzen wohnenden Volksgenossen anvertraute. Schwaben wohnen in aller Welt, Schwaben haben jahrhundertlang das oft bittere Geschick des heimwärtsrennenden Auswanderers erlebt, Schwaben aber haben auch Art und Wesen des deutschen Volkes draußen in Welt und Tat zur Bewahrung, zum Wohl der Welt fundiert. Die Schwaben wissen darum um ihre hohe Aufgabe, die ihnen mit dem Ehrenrittel, den ihre Hauptstadt mit Stolz trägt, übertragen wurde; sie werden der daraus entspringenden Verpflichtung getreulich nachkommen.

Die V. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die vom 28. August bis 5. September in Stuttgart stattfindet, wird den Beweis dafür erbringen. Die vielen Tausende von Auslandsdeutschen, die man erwartet, werden spüren, wie stark man sich in Stuttgart mit ihnen verbunden fühlt. In den Arbeitstagungen werden sie erkennen, wie tatkräftig die Anstrengungen, wie vorbildlich die Einrichtungen sind, die dem großen Gedanken dienen, alle Deutschen der Welt in einer einzigen lebendigen Familie zu vereinen. Die Teilnahme führender Männer der Regierung wird sie überzeugen, daß das Problem der Auslandsdeutschen als eines der vornehmsten im Reich betrachtet und auch behandelt wird.

Dr. Frick hält die Festrede

Die Haupttagung des Deutschen Auslands-Instituts wird ihren Höhepunkt in der Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Instituts erreichen. In der Festkündigung, die am Samstag, 14. August, nachmittags 4 Uhr im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater stattfindet, wird Reichsminister Dr. Frick die Größe der Reichsregierung überbringen und die Festrede halten. Die Feier wird außerdem durch die Teilnahme des Siebenbürgisch-Deutschen und Banater Deutschen Sängerbundes einen besonderen Rahmen erhalten. Etwa 400 Sänger und Sängerinnen aus dem Banat und aus Siebenbürgen werden in der herrlichen Trachten ihrer Heimat ihre volkstümlichen Lieder singen und außerdem am Abend ein Festkonzert in der Liederhalle geben.

Rauchende Schote werden beobachtet

Stuttgart, 27. Juli.
Seit einiger Zeit läßt Stuttgart von den die Stadt umgebenden Höhen aus besonders stark rauchende Schornsteine beobachten und an Hand einer Karte feststellen, wenn sie gehören. Die übermäßig stark rauchenden Werke werden dann eruchtet, Abhilfe zu schaffen, andernfalls die Stadt besondere Maßnahmen ergreifen werde. Durch diese Jagd auf Luftverpester werden täglich tausende Kilogramm Ruß von der Stadt ferngehalten. Um welche Mengen es dabei geht, zeigt allein schon das Beispiel des städtischen Dampfkraftwerkes, das durch einen eingebauten Rußabscheider täglich einen Anfall von 30 000 Kilogramm Ruß hat!

Die beste BDM-Singgruppe wird gesucht

Stuttgart, 27. Juli.
Was ist ein BDM-Singwettbewerb? Ganz einfach: Einige Scharen BDM- oder Jungmädels treffen zusammen. Nach Vereinbarung singt jede Schar eines oder einige Lieder. Reist sind die gewählten Lieder die jeweiligen Lieblingslieder der Gruppe, zu der die Mädel gehören. Dann tritt das Schiedsgericht, das aus verschiedenen Führerinnen gebildet ist, in Tätigkeit. Im Rahmen des großen Obergauportfestes des BDM findet am kommenden Samstag und Sonntag ein Singwettbewerb statt. Am Samstagnachmittag 3 Uhr treffen sich sämtliche Siegergruppen der 35 schwäbischen Jungmädelsuntergaue, die am Sonntag zum sportlichen Wettbewerb antreten, im Gustav-Siegler-Haus.

Personenauto gegen Straßenbahn

Der Autofahrer verletzt - Großer Sachschaden
Stuttgart, Kurz vor 18.30 Uhr hatte sich Ede Bismarckplatz und Schwabstraße ein Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn (Linie 6) und einem Personenauto ereignet. Das Auto, ein ziemlich neuer Wagen, wurde vollständig zertrümmert und mußte abgeschleppt werden. Der Autolenker wurde erheblich verletzt. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Drei Menschen liefen in die Zehnbahn

Stuttgart, 27. Juli
In drei Fällen mußten am Montag unvorsichtige Straßenbenutzer ihre Unachtsamkeit beim Überqueren der Zehnbahn mit schweren Verletzungen büßen. Beim Löwentor wurde ein 46 Jahre alter Mann von einem Radfahrer umgeworfen und erlitt neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch. In ein Kraftrad lief in der Schloßstraße ein 62jähriger Mann und in einen Personenkraftwagen in der Landhausstraße ein 8 Jahre alter Schüler. Alle drei Personen liegen nun schwer verletzt in verschiedenen Stuttgarter Krankenhäusern.

Zwei Hitler-Jungen als Lebensretter

Stuttgart, 27. Juli
In diesen Tagen wurde im Redarobert überführt durch den 14jährigen Jugendvollangehörigen Walter Frey, Oberführer, der acht Tage vorher den Grundstein der DLRG erworben hatte, ein 23jähriger Mann durch Tauchen aus dem Wasser gezogen und so am Leben erhalten. - Auch dem Hitler-Jungen Hermann Mertl, Oberführer, gelang es, ein Mädchen vor dem Ertrinken zu retten. Mertl hatte ebenfalls in der Woche zuvor den Grundstein der DLRG erworben.

Volksschädlinge auf der Anklagebank

Der Prozeß gegen Kollmar begann
Eigenbericht der NS-Presse
Tübingen, 27. Juli. Am Dienstagvormittag begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen die Hauptverhandlung gegen den früheren Biergroßhändler Viktor Kollmar in Reutlingen und seinen früheren Buchhalter Karl Walliser, der in Bebingen wohnhaft ist. Der Prozeß hat in der Öffentlichkeit großes Interesse gefunden, denn die frühere Biergroßhandlung Kollmar war bis zum November letzten Jahres als gutes Geschäft bekannt. Um so größer war das allgemeine Erstaunen, als die großen Betrügereien des Kollmar bekannt wurden.

Die Untersuchungen, die im November letzten Jahres begannen, gaben ein ganz verwerfliches Bild, das um so abstoßender ist, als sich Kollmar nicht gescheut hat, lediglich um sein Vermögen zu erhöhen, die Allgemeinheit in größter Weise zu schädigen. Er hat geringere Waren zu teureren Preisen verkauft, seine Kunden dabei um Geld gebracht, und außerdem die Reichsbahn betrogen. Sein Buchhalter Walliser war ihm dabei ein treuer Helfer.

Den Anlaß dieses heutigen Prozesses gab die Entlassung Wallisers, der im Geschäft Kollmar Gelder unterschlagen hatte. Walliser deckte nun, um sich für seine Entlassung zu rächen, die Betrügereien Kollmars auf. Walliser selbst blieb allerdings auch nicht verschont, sondern er sitzt heute wegen Beihilfe neben seinem früheren Chef auf der Anklagebank.

Hausgehilfin im Schlaf überfallen

Der Täter ein früherer Laienbruder
Friedrichshafen, 27. Juli. Der auf einem Gut bei Rieddorf beschäftigte 39 Jahre alte Karl Pfeiffer, gebürtig aus Wöhrbach bei Lindau, überfiel in der Nacht zum Montag die 21 Jahre alte Hausgehilfin Frieda Wirth aus Hoheneimingen bei Heidenheim in der Schlafkammer und brachte ihr durch mehrere mit einem Hammer ausgeführte Schläge schwere Kopfverletzungen bei.

Pfeiffer hatte bereits vor einer Woche versucht, das Mädchen zu erlösen, doch setzte sich dieses energisch zur Wehr, so daß er von ihm abließ. Seit diesem Tage hatte sich Pfeiffer von seinem Dienstherrn entfernt

und in den letzten Tagen planlos herumgetrieben. Am Sonntagabend traf er mit dem letzten Zug gegen 11 Uhr in Rieddorf ein und begab sich auf das Gut nach Wirmetsweiler. Durch die Stallung gelangte er in die Schlafkammer, wo er die Tat verübte. Nach der Tat ging er nach Rieddorf und äußerte sich einem Polizeibeamten gegenüber, in Wirmetsweiler sei etwas passiert, man solle dort nachsehen. Auf der Gendarmeriekation erklärte er, in Wirmetsweiler sei ein Mädchen halbtot geschlagen worden. Es ist anzunehmen, daß Pfeiffer die Tat in geistiger Annäherung ausgeführt hat. Pfeiffer weilt zwölf Jahre lang als Laienbruder in Mariastann in Baden und gibt als Psychopath. Er kam vor einem Jahr nach Wirmetsweiler, wo er als Metzger tätig war.

Das Flugzeug rammt ein Motorboot

Eigenbericht der NS-Presse
Friedrichshafen, 27. Juli. In der Konstanzer Bucht auf dem Bodensee spielte sich ein aufregender Vorfall ab. Ein vollbesetztes Verkehrsflugzeug startete gerade zu einem Passagierflug rund um den See. In diesem Augenblick tauchte ein Dampfer auf. Der Pilot des Flugzeuges beugte sich, hochzukommen, bevor die Wellen an die Maschine schlagen konnten. Aber auch vom Konstanzer Hafen her war inzwischen ein Motorboot herangekommen. Das Flugzeug konnte jetzt nicht mehr ausweichen und stieß mit dem Boot zusammen. Das Motorboot, das durch den Zusammenstoß beschädigt worden war, konnte sich noch losmachen und keuerte mit eigener Kraft dem Bunde zu. Das Flugzeug blieb liegen und mußte abgeschleppt werden. Der Schwimmer war zerplittert, ein Propeller hatte einen starken Knack, auch in den Tragflächen sah man Risse. Menschen sind bei dem Unfall glücklicherweise nicht verletzt worden.

Ein Kalb sprang ins Motorrad

Abtsgmünd, Kreis Aalen, 27. Juli. Als in diesen Tagen der Fahrer eines Kraftrades auf der Straße von Hüttlingen nach Abtsgmünd mit mittlerer Geschwindigkeit fuhr, raste plötzlich aus einer Hofeinfahrt eine wildgewordene Kalbel auf die Straße. Ein Zusammenstoß mit dem Motorrad war unvermeidlich. Die Kalbel wurde umgeworfen, brach das Bein und mußte geschleift werden. Der Motorradfahrer wurde etwa zehn Meter seitwärts gegen den in der Nähe vorbeifahrenden Hocheranal geschleudert. Er blieb hart am Herrensrand verletzt liegen. Von Arbeitsdienstmannern wurde dem Verunglückten erste Hilfe geleistet.

Göppingen Kr. Reutlingen, 27. Juli. (Gefährliche Messerstecherei) Zwei auf Urlaub zu Hause weilende Männer gerieten in einem Wirtschaftsstoff in einen Wortwechsel. Der eine wollte den andern, der betrunken war und sich zu laut benahm, nach Hause schicken. Darüber aufgebracht, überfiel er auf dem Nachhauseweg mit seinem Bruder den unkehlbaren Mahner und brachte ihm mit einem Stilettschwert Verletzungen am Kopfe bei. Zwei zu Hilfe eilende Einwohner wurden von ihm ebenfalls am Kopf verletzt, so daß alle drei in die Klinik nach Tübingen verbracht werden mußten.

Schwäbische Chronik

Auch in Sigmaringen werden sich Mannschaften des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht an den Erntearbeiten beteiligen, ebenso haben sich NSKK-Männer und die landwirtschaftlich geschulten Arbeiter der Fabrikbetriebe zur Verfügung gestellt.

An den Kämpfen der Jugend um die Erringung des Reichsportabzeichens in Ellwangen an der Jagt nahm auch der bereits über 40 Jahre alte Kriminalreferent Johannes Zeiser teil, dem es dabei gelang, das Goldene Reichsportabzeichen zu erwerben.

Der 64 Jahre alte im Ruhestand lebende Oberlokomotivführer Anton Rupp in Aalen wurde auf der Rückkehr von einem Spaziergang in der Nähe von seiner Wohnung von einem Schlaganfall betroffen, dem er erlag.

Die Turm-Uhrenfabrik Götz in Ulm kann auf 75 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Von der bedeutenden Leistung dieses Werkes können gleichzeitig zwei Zahlen: bisher wurden von dem Werk 5000 Turmuhren und 1000 elektrische Lautmaschinen hergestellt, die überall, selbst über die Grenzen Europas hinaus, Weltweit genossen.

In der Nähe des Bahnhofs Bödingen bei Heilbronn öffnete sich plötzlich eine Wagengrube des einfallenden Personenzuges und ein Kind fiel heraus. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug sofort zum Halten gebracht. Mit erheblichen Verletzungen mußte das Kind weggetragen werden.

Wie die Justizprokurator Stuttgart mitteilt, konnte am Montag der Vorstand des Amtsgerichts Ulm a. d. T. Amtsgerichtsdirektor Endrich, auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom Dienstag, 27. Juli

Austrich: 14 Ochsen, 145 Bullen, 172 Röhre, 75 Färsen, 889 Rälber, 390 Schweine.
Preise: Ochsen a 42-44, b 40; Bullen a 40 bis 42, b 38; Röhre a 39-42, b 33-38, c 25-32, d 16-24; Färsen a 41-43, b 38-39; Rälber 2 Andere Rälber: a 60-65, b 55-59, c 42-50, d 35-40; Schweine a 55, b 1. 55, c 2. 55, c 64, d 51, Eauen 1. 54-55 RMR für je 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Marktverlauf: Großvieh: a-Röhre, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugeteilt, Handel in den übrigen Wertklassen ruhig; Rälber mäßig lebte; Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 27. Juli. Ochsenfleisch 1. 75-78; Bullenfleisch 1. 72-75; Rühlfleisch 1. 72-75, 2. 58-63, 3. 45 bis 52; Färsenfleisch 1. 75-78; Rälberfleisch 1. 86 bis 97, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 86-90, 2. 70 bis 78; Schweinefleisch 75 RMR für je 50 Kilogramm. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch lebhaft, Rühlfleisch ruhig, Rälberfleisch mäßig lebte, Hammelfleisch ruhig, Schweinefleisch lebhaft.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 27. Juli. Die Mählen sind für die nächste Zeit noch mit Brotgetreide versorgt. In Weizen und Roggen der neuen Ernte kamen bereits einzelne Anlässe aus dem Unterlande zur Juli-Lieferung zustande. Die Beschaffenheit ist sehr befriedigend. Der Bedarf in Wehl und Mählennachprodukten kann gedeckt werden.

Es notierten je 100 Kilogramm frei verladen: Weizenanlieferung: Wehl, Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 75/77 Rilo, Juli-Erzeugerpreis: 20 VIII 20.30, 20 X 20.40, 20 XIV 20.80, 20 XVII 21.10; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 99/71 Rilo, Erzeugerpreis vom 10. 7. bis 30. 9.: 20 XIV 18.50, 20 XVIII 19, 20 XIX 19.30; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 50/60 Rilo, Erzeugerpreis vom 10. 7. bis 31. 8.: 20 VII 16.20, 20 VIII 16.50; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 44/46 Rilo, Juli-Erzeugerpreis: 20 XI 17.10, 20 XIV 17.60; Winterweizen neue 4-4.40, Riesen neue 4.50 bis 5, Braugewehre Stroß 3-3.40, Speisepreis an Station der Erzeuger oder Geröstmüller 2.70 bis 3 RMR. - Melinotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg: Weizenmehl 100 Rilo, zusätzlich RMR. 0.50 Freytenausgleich frei Empfangstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Kernen oder amtlich anerkanntem Riebsweizen RMR. 1.25 per 100 Rilo Aufschlag, mit einer Beimischung von liebereichem Auslandsweizen RMR. 1.50 per 100 Rilo Aufschlag für Type 812, RMR. 3 per 100 Rilo Aufschlag für Type 502, Reines Riesenmehl RMR. 3.50 per 100 Rilo Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl Basis-Type 812 ab 25. Juli 1937: 20 VIII 20.05, 20 X 20.55, 20 XIV 20.80, 20 XVII 20.80; Roggenmehl, Basis-Type 1150 Julipreis: 20 XIV 22.70, 20 XVIII 23.30, 20 XIX 23.50; Aleigrunderpreis ab Mähle einschließlich Sack: Weizenmehl 20 VIII 9.95, 20 X 10.10, 20 XIV 10.30, 20 XVII 10.45, Roggenmehl 20 XIV 10.10, 20 XVIII 10.40, 20 XIX 10.50. Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu RMR. 2.50 per 100 Kilogramm teurer als Reis. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlgeschäftsplans maßgebend.

Smänd, Müst. Edelmetallpreise. Feinsilber Grundpreis RMR. 41.90 das Kilogramm, Feingold Verkaufspreis RMR. 2840 das Kilogramm

Vorheimer Goldpreis vom 27. 7. Ein Rilo Gold 2840 RMR.

Vorausichtliche Bitterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstagabend: Vorwiegend heiter und warm, am Abend Gewitter möglich.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold. Hauptdrucker und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Heimit Bärter, Nagold für H. Götz (erkrankt) D. N. VI. 37: 2688.

Zur Zeit ist Verlosung Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten



**KOHLN
KOKS
BRIKETS**

aus laufend eingehenden
Ladungen empfehlen

**Berg & Schmid
Nagold 44**

Zur Einmachzeit
empfehle ich:

Hainlen: Obst- und Gemüseverwertung	1.-
Lehrmeister-Bücherei: Einmachen der Früchte	—,35
Werk-Buch	1.20
Haarer: Obst für d. Winter, Eis für d. Sommer	1.50
Bobach-Hest: Einmachen	1.95
Kabel: Das Einmachen der Früchte	2.50

Beachten Sie meinen Sonder-Schaukasten
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Verkaufe preiswert 1 gut erhaltenen
Kindertwagen
sowie einen neuen
Eindünstschrank
Zu erfragen b. „Gesellschafters“

Taschenbibeln
von Mk. 1.- an
vorrätig in der
Buchhandl. Jaiser, Nagold

Günstiger Einkauf
bei zurückgesetzten Preisen in meinem

Sommerlußverkauf
bis 7. August 130

Christ. Theurer
Herren- und Knabenbekleidung

Suche auf 1. oder 15. August
eheliches, fleißiges

Mädchen
welches schon in gutem Hause
gedient hat

Frau Schlicht, Böblingen
Adolf Dittlerstr. 27

Verkaufe eine

Kalb

hochträchtig, leicht gewöhnt, so
wie ein 10 Monate altes

Rind
R. Engelhard, Hailerbach

Die Welt in wenigen Zeilen

Generalmajor Udet mußte notlanden

Zürich, 27. Juli.

Vor Beginn des am Montag gestarteten Internationalen Alpen-Rundflugs mußte Generalmajor Udet infolge Motordefekts in Steffisburg in der Nähe von Thun im Berner Oberland notlanden. Es gelang ihm, seine Bf 109 mit geringem Schaden zur Erde zu bringen. Generalmajor Udet selbst kam mit ein paar Schrammen davon.

Dazu wird noch gemeldet: Generalmajor Udet, der als letzter um 9.51 Uhr gestartet war, mußte notlanden, weil die Benzinzufuhr nicht mehr funktionierte. Den Rückflug trat er mit einem ihm nachgefolgten Verkehrsflugzeug an, dessen Steuer er selbst führte.

Als er vom Kommandanten des Thuner Flugplatzes hörte, daß von einem der längeren Zeit gestarteten tschechoslowakischen Teilnehmer, Hauptmann Engler, noch keine Nachricht eingetroffen sei und man schon Befürchtungen wegen seines langen Ausbleibens hegte, begann Udet in den Seitenäulen des Thuner Sees nach dem verirrten Flieger die Suche aufzunehmen, da hier das Motorengeräusch des tschechoslowakischen Flugzeuges angeblich ausgeht haben soll. Erst als sich hängende Wolken ein weiteres Suchen unmöglich machten, kehrte Udet nach Dübendorf zurück.

Der tschechoslowakische Flugkapitän Stanislaw Engler hatte sich auf der Etappe Thun-Bellinzona verirrt und mußte auf italienischem Gebiet bei Tirano im Veltliner-Tal niederlegen. Ein Flügel und das Fahrgerüst wurden beschädigt. Der Flieger kam ohne Verletzungen davon.

Feuerung von 20 v. H. in England

London, 26. Juli.

Die ständig steigenden Lebenshaltungskosten in England will nach einer Meldung des arbeiterparlamentarischen Blattes „People“ die oppositionelle Arbeiterpartei demnächst im Unterhaus zur Sprache bringen. Die Opposition will dabei besonders darauf hinweisen, daß seit Beginn der englischen Aufrüstung die Lebensmittel- und anderen Warenpreise um rund 20 v. H. gestiegen sind. Auch will die Partei der Regierung mit Vorschlägen drohen, wenn sie nicht Preislenkungsmaßnahmen trifft.

Ausländisches Heer in Frankreich!

Paris, 26. Juli.

Der Führer der französischen Volkspartei, Doriot, sprach in Lyon über die kommunistische Gefahr. Nach seiner Ansicht droht die Gefahr des Bolschewismus mehr denn je. Heute handelt es sich darum, gegen ein ausländisches Heer zu kämpfen, das auf französischem Boden lagert und von Wännern mit französischem Namen geführt wird.

Kalte Dusche für Frankreichs Note

Paris, 26. Juli.

In einer Parteiversammlung in Sanezgan stellte der Generalsekretär der Radikalfazialistischen Partei, Razès fest, daß die wirtschaftliche Lage Frankreichs auch weiterhin sehr ernst bleibe. Die Desfentlichkeit muß verstehen, daß sie sich zu keiner

Panionung hinzureihen lassen darf, die das begonnene Werk in Frage stellen könnte. Erste Bedingung für dieses Werk ist Ruhe, Ordnung und vor allem Arbeit. Wird diese Bedingung nicht erfüllt, so würde es jedem Finanzminister unmöglich sein, einen Finanzplan und als dessen Folge eine feste Preissetzung zu vermeiden. Die Radikalfazialisten sind der Ansicht, daß eine gewisse Arbeitslosigkeit heute notwendiger denn je ist. Statt dessen verlangt man von ihnen, sie sollen ihre Stimmen zu einer Erweiterung des „Volksfront“-Programms geben, das noch gar nicht vollständig durchgeführt ist. So selbstverständlich eine künftige Zusammenarbeit zwischen Parteien ist, die bisher zusammengearbeitet haben, so unangenehm ist es aber auch, daß gewisse Parteien in einer bedingungslos schwierigen Lage versuchen, der Regierung Bedingungen aufzulegen, deren erstes Ergebnis der Bruch der Zusammenarbeit wäre. Die Aufgaben der unter radikalfazialer Führung stehenden Regierung dürfen nicht dauernd erschwert werden.

Die deutschen Kolonisten bleiben

Jerusalem, 26. Juli.

Eine arabische Zeitung in Palästina hat gemeldet, daß die dortigen deutschen Kolonisten auf Grund der englischen Teilungspläne Landläufe im Libanon getätigt hätten. Hierzu wird bei den deutschen Kolonisten an zuständiger Stelle erklärt, daß sie nicht daran dächten, das Land zu verlassen, selbst nicht als Folge des englischen Teilungsplanes oder irgendwelcher anderer Pläne; denn ihre Väter hätten ein Werk hinterlassen, dem während dreier Generationen Blut und Leben geopfert worden sei.

Falsche Ausweise des Attentäters

Warschau, 26. Juli.

Die Untersuchung des Anschlages auf Oberst Koc scheint zunächst abgeklungen zu sein. Zwei Tatsachen dürfen als politisch geklärt gelten: 1. Daß der Bombenwerfer die Kreatur anderer war, die ihn für Geld gedungen hatten; 2. daß die bei dem Täter gefundenen Ausweispaßpapiere nichts mit der parteipolitischen Einstellung und Zugehörigkeit der für den Anschlag verantwortlichen Kreise zu tun haben.

Bieganel, der aus einem Dorfe in der Wojwodschaf Polen kam, war wegen verschiedener Kriminalvergehen bereits verurteilt. Wegen Verleitung zum Mord wurde er seinerzeit in erster Instanz zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt, in zweiter Instanz aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Etwas später wurde er wegen Diebstahls zu einjährig halben Gefängnis verurteilt.

Es ist ersichtlich, daß der Bombenwerfer die bei ihm gefundenen Ausweise einer rechtsradikalen Organisation auf ausdrücklichen Befehl seiner Auftraggeber zu sich gefügt hatte, um die Polizei auf eine falsche Fährte zu führen.

Der Mikado fordert 70 Millionen

Tokio, 26. Juli.

Am Sonntagvormittag fand die feierliche Eröffnung des außerordentlichen Reichstages im Beisein des Kaisers, der kaiserlichen Prinzen und der Minister statt. Der Reichstag fand völlig unter dem Eindruck der letzten

politischen und militärischen Ereignisse in Nord-China und der daraus erwachsenen Gefährdung des japanischen Volkes. Die Rundgebung des Kaisers beschränkte sich auf die Aufforderung an den Reichstag, zulässige Mittel für die Bekämpfung der Kosten des Nord-China-Konfliktes zu bewilligen. Eine Vorlage auf Bewilligung von 70 Millionen Yen ist bereits ausgearbeitet. Die Summe soll durch eine besondere Staatsanleihe aufgebracht werden.

80 000 Träger des SA-Sportabzeichens

im Bereich der SA-Gruppe Südwest - Der Erfolg weniger Jahre

Rund 80 000 Männer im Bereich der SA-Gruppe Südwest haben sich in den wenigen Jahren seit seiner Gründung die Berechtigung zum Tragen des SA-Sportabzeichens erworben. Und im ganzen Reich sind es sogar 1 165 891 Träger des SA-Sportabzeichens. Welche Opfer an Zeit, welche Mühe und unendliche Kleinarbeit hinter diesen Zahlen! Auf Grund dieser Ergebnisse erst läßt sich ermaßen, wie weit und wie stark der Wehrgedanke im deutschen Volk verankert ist. Wir sind heute auf dem besten Wege dazu, daß nur mehr der als ganzer brauchbarer Kerl angesehen wird, der seine Leistungsfähigkeit durch den Erwerb des SA-Sportabzeichens beweist.

Südwest an 5. Stelle im Reich

Die SA-Gruppe Südwest steht mit der Zahl der bisher verliehenen Abzeichen unter den 21 SA-Gruppen des Reiches an fünfter Stelle; mit der Zahl derjenigen Abzeichen, die nur an SA-Männer verliehen wurden, sogar an dritter Stelle. Noch im Mai 1936 lag die Gruppe Südwest auf einer der letzten Stellen, aber schon im Oktober errang sie den achten Platz. Den ersten Platz behauptet die Gruppe Niederrhein, der die gewaltige Bevölkerungsdichte in den Industriegebieten in dieser Hinsicht außerordentlich zugute kommt.

Eine mühevolle und nach außen hin kaum in Erscheinung tretende Arbeit fällt die Zeit vom November 1933, da die ersten Prüfungen abgehalten wurden, und dem heutigen Tage. Zunächst galt es naturgemäß, die erforderliche Anzahl von Prüfungsberechtigten auszubilden, denn nur so konnte eine ordnungsgemäße Abnahme des SA-Sportabzeichens erfolgen. Im Bereich der SA-Gruppe Südwest konnte in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von vier Jahren annähernd 2000 Männern der Berechtigung ausgedient und etwa 200 die Prüfungsergebnisse zuerkannt werden. Parallel mit der Zunahme der Sportabzeichenträger geht auch weiterhin die Ausbildung von Abnahmeberechtigten.

Wer erwirbt das SA-Sportabzeichen?

Der Führer selbst legt im Eintrage zur Erhaltungsurkunde Zweck und Aufgabe dieses Abzeichens fest: „Der nationalsozialistische Staat verlangt ein widerstandsfähiges, hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine körperliche Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen gefördert werden.“ Klar und eindeutig geht daraus hervor, daß der Erwerb des Abzeichens nicht nur auf die SA, und die Gliederungen der Partei beschränkt bleibt, sondern auch für Nichtangehörige der Bewegung offen ist, sofern sie den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen.

Außer den Angehörigen der SA, die im Bereich der Gruppe Südwest annähernd zu 40 Prozent Träger des SA-Sportabzeichens sind, ist es in erster Linie die Polizei, die sich in großer Zahl zu den Prüfungen gemeldet hat. Daneben sind die Angehörigen der Sanitätskolonnen und der freiwilligen Feuerwehren unter den Trägern des SA-Sportabzeichens stark vertreten. Neuerdings sind viele öffentliche Betriebe dazu übergegangen, ihre Gefolgschaft auf die Übungen vorzubereiten, deren Erfüllung das SA-Sportabzeichen voraussetzt.

Dieses Jahr noch beginnen die vom Führer vorgeschriebenen Wiederholungsübungen, zu denen jeder Abzeichenträger verpflichtet ist. Damit ist erst die Gewähr gegeben, daß das SA-Sportabzeichen nicht als Bier- und Schmutzstück durchs Leben getragen wird, sondern daß der Träger tatsächlich den an ihn gestellten Anforderungen entspricht.

Politische Kurznachrichten

Die Plakate des Reichsparteitages 1937

zeigt drei Männer, die das Führerabzeichen der Bewegung tragen. Die Plakate wurden von Professor Richard Klein entworfen.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

besuchte am Sonntag und Montag die Ode Billkopp und Kaffillen auf der Aurlischen Heide.

Eine Organisation für Rüstungspropaganda

wird unter dem Namen „Kemeeliga“ in England von hervorragenden Persönlichkeiten der Politik und des Geistes gegründet werden, um die Notwendigkeiten zur Aufrechterhaltung einer Keme zu erklären, ihr Ansehen in den Augen des Volkes zu heben und die Rekrutierung zu unterstützen.

Das Schlachtschiff „Vittorio Veneto“

der italienischen Kriegsmarine lief am Sonntag in Gegenwart des italienischen Herrscherpaares und einer Abordnung der Deutschen Arbeitsfront auf der San-Marco-Werft in Triest glücklich vom Stapel. Die Taufe nahm die Frau des Arbeiters Bertucci vor, der seit fast 40 Jahren mit Aufzeichnung auf italienischen Werften arbeitet.

Ganze Dörfer völlig verwüstet

Eine Unwetterkatastrophe in der Steiermark

Wien, 26. Juli.

Über dem Gebiet des Murtales und der Oberösterreichischen Tauern in der Steiermark ging ein schweres Unwetter nieder, das in der ganzen Gegend riesige Verheerungen anrichtete. Mehrere Ortschaften wurden von den Wassermassen, die sich an manchen Stellen in einer Flutwelle von 3 Metern Höhe ergossen, völlig zerstört. Zahlreiches Vieh wurde vernichtet, viele Familien sind obdachlos.

Nach einem glutheligen Tage brach das Unwetter plötzlich am Samstagabend los. Zulehends kriegte die Wasser die Straßen und Stege mit sich rissen, kilometerweit Abdeckschilde und sonstigen Hausrat mit fortgeschwemmt. In den Ortschaften läuteten die Glocken, um die talwärts liegenden Ortschaften vor der drohenden Gefahr zu warnen. Erst am Sonntagmorgen kamen die entsehten Elemente zur Ruhe, so daß mit den Aufräumungsarbeiten von den aus Graz herbeigerufenen Pionieren begonnen werden konnte. Von der Landeshauptmannschaft und den örtlichen Behörden sind bereits Hilfsaktionen für das vom Unglück betroffene Notstandsgebiet eingeleitet worden.

So sieht mein Weib von hinten aus

Eine ritterliche Geschichte

Auf dem Schloß von Leutersheim lebte, sehr in Mächten und innig geliebt von ihrem Gemahl, die schöne Freiin Kunigunde von Leutersheim.

Am Fenster ihrer Kemenate, von wo aus man einen herrlichen Blick auf das schwäbische Land hatte, sah die edle Dame und träumte in die schimmernde Ferne.

Wenn der Sommer seine Blüten entfaltet und die großen weißen Wolken jäh über Wald und Hügel schwammen, ritt am mauerstehenden Fuß des Schlosses mancher Scholar vorüber und sah ehrerbietig den wallenden Federhut vor der schönen Frau da droben, die es indes nicht zu bemerken beliebte, sich aber nichtsdestoweniger heimlich darüber amüßte.

Ein besonders teurer und poetisch begabter Springinsfeld nahm einst seine Armbrust und schob mit einem prächtigen Schnapper einen Bolzen, an dem ein verliebtes Gebild befestigt war, genau auf das Fensterkreuz der Kemenate, wofolbst das Gebild lustig im Sommerwind flatterte.

Ran hatte der glückliche Schöne aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, der allsobald in Gestalt des jährlich eifersüchtigen Herrn von Leutersheim am Fenster erschien und den Bolzen sehr pietätlos herausriß.

Der Edelmann las nun folgende Zeilen:

Edle Dame Kunigunde, weit gerühmt im Schwabenland, durch Euch dreunt mir eine Wunde, kommt und linder diesen Brand, wenn Ihr wollt, mit Eurem Munde, Wollt mein Flehn Ihr nicht erkennen, muß ich Eure Burg berennen, Der Leutersheimer fuhr sich mit einem jar-

tautischen Kähneln durch den rotblonden Knebelbart.

Er lägte mit rötlicher Hand und großer Geistesgegenwart, die ihm wahrscheinlich Mut und Eifersucht eingegeben hatten, dem Jettel weitere vier Zeilen hinzu, die Frau Kunigunde, das seine Ehegattens eben so wenig lesen wollte, wie die des Schönen.

Die Antwort lautete folgendermaßen: Statt der Dame Kunigunde: Ich id meine Hahnehande; will das Leder Dir noch geben, alsdann maßt Du rubig herben.

Auf diese lieblose Antwort schien der zartbehaarte Poet nicht gefaßt zu sein, weshalb er noch Empfang des Jettels, den ein Bolzen vom Schloß herab geschick und ein wenig zu tief an seinem lebernen Hosenboden befestigte, ein das Jagdrevier des Herrnebeljehs verließ.

Der Ruf der überaus schönen jungen Frau drang aber auch an den Hof von Stuttgart zum Ohr des Grafen Ulrich von Württemberg.

Und da es sich gab, daß der Leutersheimer Edelmann wieder einmal nach Stuttgart reiten mußte, begehrte der Graf von Württemberg, indem er dieser rühmlichen Schönheit der Ehefrau seines Besuchers ein wenig gar zu heftig gedachte, die Edelwunde auch zu schauen.

„Wollt Euch das nächstemal, wenn Ihr wiederkommt, Euer Hausfrauen mich schauen lassen, Leutersheimer.“

Die Eifersucht lag in diesem hoch wie ein heißer Wassertrahl. „Gnädiger Herr Graf, mitbringen kann ich mein Frauen mit, Ihr Leib und Seel seind viel zu fein zu solchem Kitt, Doch wenn Ihr sie wollt schau, dann kommt gen Leutersheim in acht Tagen; da sollt Ihr sehen, wie mein Ehfrau aussieht!“

Kaum war der Edelmann seine acht Tage von Stuttgart fort, ließ Ulrich fattern und ritt, mit der freundlichen Einladung im Herzen, durch sein eigen Land recht frühlich Leutersheim zu. Den Edelmann gereute seine Einladung die

ganze Zeit hindurch gewaltig und er schalt sich einen Fei, weil er einem hohen Herrn sein schönes Weib zum Anshauen bot. Aber er konnte es nicht mehr rückgängig machen.

So war er begreiflicherweise ziemlich aufgereg, als der vereinbarte Tag anbrach.

Graf Ulrich erschien auch richtig mit wenigen Dienern in schwarzem Kitt vor dem Schloß.

Er wunderte sich indes, daß als er Tor und Straße von Leutersheim sorgsam versperrt fand, wie man zu tun pflegt, wenn die Edelwunde in Heide miteinander leben.

„He, holla“, rief er der Graf zornig durch das langzungenbeigte Torwort in den hallenden Schloßhof hinein, „empfangt Ihr so den Herrn von Württemberg, in dessen Land Ihr sitzt!“

In diesem Augenblick trat der Edelmann von Leutersheim mit seinem wunderschönen Ehegattens auf die Türe seines Schlosses und rief dem stürmischen Ritter zu: „Herr das ist meine Hausfrau, lebt sie Euch an! So steht sie von vorn aus“, drehte sie herum und sagte: „Und so von hinten! Nun habt Ihr sie gesehen und mögt weiterziehen, ich laß Euch nit herein!“

In den Augen des guten Grafen Ulrich blühte es unbedrohend auf. „Von Blin und Bärenried“, rief er zum Leutersheimer hinauf, „Ihr habt mich überlistet, Aber Recht soll Recht bleiben, Ihr habt mir gelobt, Ihr löst mich Euer Hausfrau schauen, wenn ich komme und habt den Spruch gehalten, Das genade Euch Gott!“

Nach diesen Worten, die lächlich milder wurden unter den besaubernden Augen der Edelfrau, lästete der Graf sein Visier und schwentig gelangt seine geharnischte Rechte zur Reversierung vor der Dame.

„Graf, Leutersheimer“, rief er jetzt wieder ganz gut gelautet „gut gemacht!“

Gab dem Pferd die Sporen rief es herum und jagte wieder Stuttgart zu.

Wo die Heerstraße hinter einem kleinen Wald verschwindet hielt er aber zuvor noch einmal seinen Gaul an und schaute ehrerbietig zurück

gegen Leutersheim, das ehrenfeste Schloß.

Da stand auf der Türe noch die schöne Frau, umflossen vom herrlichen Morgenstrahl der Sonne.

Sie zog jetzt ein zartes Lächeln aus ihrem Busen hervor und ließ es zu Graf und Reicheinung hoch im Winde flattern.

Man weiß nicht und wird es niemals erfahren, ob sie froh über das rasche Ende des Besuches war, oder ob sie die dritte Vorkellung ihres Ehegattens bedauerte, wie es nach unserem Gutdünken einer jungen und schönen Frau doch wohl verzeihlich gemessen wäre.

Der Edelmann aus Leutersheim war aber ganz gewiß ohne jede Gefühlsregung heilfrohs, als ihm aus der Geschichte weiter kein Verdruß erwuchs, zumal er doch auf des Grafen Ulrich gut württembergischem Land sah.

Weiteres

Wider wurde von einem Auto überfahren. Der Schupo fragte wollen Sie Strafantrag stellen?“

„Nein“, seufzte Milder, „das würde mir meine Frau sehr übelnehmen!“

„Was hat denn Ihre Frau damit zu tun?“

„Sehr viel! Sie ist nämlich am Steuer des Wagens gefahren!“

In Berlin lebt die älteste Frau der Welt. Sie hat ihr Alter selbst mit hundertundsechundwanzig Jahren angegeben!

„Donnerwetter! Wie alt wird sie da erst in Wirklichkeit sein!“

„Mutti, ich möchte mal sehen, wie sich die Erde dreht.“

„Das kannst du, wenn du größer bist und vom Stammtisch kommst!“

